



Newsletter 2006/3

Umgang mit Problempflanzen —

Künstliche Lichtquellen —

Umweltberatung —



Umwelt und Energie

umwelt-luzern.ch



Es gilt, die Ausbreitung so weit als möglich zu unterbinden und Schäden zu verhindern.
 Im Bild die wichtigsten Problempflanzen auf einen Blick:
 Ambrosia, Riesenbärenklau, Japanischer Staudenknöterich, Spätblühende Goldrute und Drüsiges Springkraut (v.l.n.r.).

Exotische Problempflanzen

Umgang mit invasiven Neophyten

Neophyten («neue Pflanzen») sind Pflanzenarten, die nach dem Jahr 1500 beabsichtigt oder unbeabsichtigt nach Europa eingebracht wurden. Die meisten dieser Arten verschwinden schnell wieder oder fügen sich problemlos in unsere Pflanzenwelt ein. Einige wenige setzen sich aber hartnäckig durch (sie werden invasiv) und müssen mit geeigneten Massnahmen möglichst frühzeitig reguliert werden.

Was ist das Problem?

Invasive Neophyten überwuchern Naturschutzgebiete, Wälder und Gärten. Sie können die Gesundheit gefährden oder Anlagen beeinträchtigen. Haben sich exotische Problempflanzen einmal stark ausgebreitet, sind sie kaum mehr zu kontrollieren und Eindämmungsmassnahmen werden extrem aufwändig. Frühzeitiges Handeln lohnt sich deshalb!

Koordination

In der Schweiz hat sich die Erkenntnis durchgesetzt, dass Handlungsbedarf besteht. Auch im Kanton Luzern darf nicht mehr länger zugewartet werden. Da ein gemeinsames, koordiniertes Vorgehen wichtig ist, hat sich diesen Sommer eine Koordinationsgruppe Problempflanzen gebildet. Sie besteht aus Kantonsvertretern aus den Bereichen Landwirtschaft, Wald, Naturschutz, Wasserbau, Strassen sowie Vertretern einzelner Gemeinden.

Ziel ist es, die verschiedenen Aktivitäten im Umgang mit invasiven Neophyten zu koordinieren. Zusätzlich einbezogen wird auch das Thema der einheimischen Arten, die problematisch sein können und bei denen Handlungsbedarf besteht (z.B. Wasser- und Jakobskreuzkraut).

Welche Arten? Was tun?

Gesamtschweizerisch stehen zwanzig Arten auf der schwarzen Liste der invasiven Neophyten, die in den Bereichen der Biodiversität, Gesundheit und/oder Ökonomie Schäden verursachen (vgl. www.cps-skew.ch/deutsch/schwarze_liste.htm). Die Ausbreitung dieser Arten muss verhindert werden. Im Kanton Luzern handelt es sich insbesondere um folgende Arten:

- **Ambrosia, Riesenbärenklau:**

Für den Menschen gefährliche Arten, die nicht toleriert werden.

Massnahmen: Fundorte melden, Pflanzen überall entfernen (Tilgungsstrategie).

- **Japanischer Staudenknöterich, Kanadische Spätblühende Goldrute und Drüsiges Springkraut:**

Schäden verursachende Stauden, deren weitere Ausbreitung verhindert werden muss.

Massnahmen: Diese Arten im Garten weder pflanzen noch tolerieren, Pflanzenmaterial nicht verschleppen (z.B. bei Bauprojekten), bei Unterhaltsarbeiten aktiv regulieren bzw. bekämpfen (siehe Flyer).

- **Sommerflieder, Götterbaum, Essigbaum, Robinie:**

Problematische Gehölzarten, die sich nicht weiter ausdehnen dürfen.

Massnahmen: Bestehende Bestände reduzieren und andere Gehölzarten verwenden.

Die Bevölkerung wird aufgerufen, invasive Neophyten weder zu deponieren noch zu kompostieren. Dieses Pflanzenmaterial gehört in die Kehrrixtabfuhr und nicht in den Grüncontainer.

Die Ambrosia ist eine raschwüchsige Pflanze, die sich bei uns immer mehr ausbreitet – und auch dem Menschen gefährlich werden kann. Ihre äusserst allergenen Pollen können bei empfindlichen Personen zu Atemproblemen führen.



Viele Augen sehen mehr

Aktive Mitarbeit möglichst vieler Akteure ist unabdingbar, sollen die vorgesehenen Massnahmen wirken. Das Motto der koordinierten Vorgehensweise lautet: «Viele Augen sehen mehr, und viele Hände bewirken mehr.»

Ziel der eingeleiteten Massnahmen ist es nicht, die invasiven Neophyten auszurotten. Dies wäre weder sinnvoll noch machbar. Es geht darum, mit gezielten Massnahmen die Ausbreitung der beschriebenen Arten so weit als möglich zu unterbinden und grössere Folgeschäden durch aktives, frühzeitiges Handeln zu verhindern.

Unsere Dienststelle ist dabei auf die Mithilfe der Gemeinden angewiesen, bietet diesen umgekehrt aber auch Unterstützung an. Neben den Aktivitäten der Koordinationsgruppe ist im Jahr 2007 Folgendes vorgesehen:

- Kurzveranstaltungen für Behördenmitglieder:
Wie sehen die problematischsten invasiven Neophyten aus?
Was können die Gemeinden tun?
Was stellt ihnen der Kanton zur Verfügung?
- Weiterbildungskurse für den Werkdienst:
Wie erkennt man Goldrute, Japanknöterich & Co?
Wann und wie bekämpft man sie am besten?
- Information der Bevölkerung mittels Flyer:
Welche Arten sind im Fokus?
Was tun, wenn man einen Riesenbärenklau entdeckt?
Wo erhält man Auskunft?

Weitere Informationen

Bei Fragen zu den beschriebenen Arten wenden Sie sich bitte an die Umweltberatung Luzern (Tel. 041 412 32 32).

Im Frühling 2007 wird sich unsere Dienststelle mit den Gemeinden des Kantons Luzern in Verbindung setzen, um zu erfahren, an welchen Angeboten sie interessiert sind (z.B. wie viele Exemplare des Flyers sie bestellen wollen).

Weitere Informationen zu invasiven Neophyten finden Sie im Internet, z.B. unter:

www.cps-skew.ch, www.biosicherheit.zh.ch und unter www.apug.ch/d/aktuell/ambrosia_0_8.php

Künstliche Lichtquellen

Wenn die Nacht zu hell ist

In der Schweiz gibt es heute keinen einzigen Fleck mehr, wo die Nacht noch natürlich dunkel ist. In Europa nimmt zurzeit die Helligkeit in der Nacht jährlich um ca. 10% zu. Verantwortlich dafür sind die Tausenden von künstlichen Lichtquellen, die Licht nach oben abstrahlen: Leuchtreklamen, ungünstig konstruierte Strassen- und Fassadenbeleuchtungen sowie starke Scheinwerfer.

Nebst seinen angenehmen Seiten hat das künstliche Licht negative Auswirkungen – deshalb der Begriff «Lichtverschmutzung». Das künstliche Licht beeinflusst den Organismus, das Verhalten und die Psyche von Mensch und Tier. Ein Teil unserer Hormonproduktion beruht auf dem tageszeitlichen Wechsel von Hell und Dunkel. Wenn dieser natürliche Rhythmus über längere Zeit gestört wird, wird der Mensch krank. Nachtaktive Tiere verändern ihr Verhalten, Pflanzen blühen früher als üblich und können so dem Frost zum Opfer fallen. Alles in die Atmosphäre und den Weltraum abgestrahlte Licht verpufft zudem ungenutzt und verursacht unnötige Kosten.

Mit dem entsprechenden Know-how und geeigneten technischen Massnahmen lässt sich ein grosser Teil der Lichtverschmutzung vermeiden. Die Zentralschweizer Umweltdirektorenkonferenz (ZUDK) hat ein Konzept verabschiedet, wie die Behörden das Problem angehen können. Es soll nun in den einzelnen Kantonen umgesetzt werden.

In der Planungsphase ist es meist ohne Zusatzkosten möglich, zusätzliche Lichtverschmutzung zu vermeiden. Die beiden wichtigsten Grundsätze: Das Licht nicht direkt über die Horizontale hinaus abstrahlen und Licht als Selbstzweck vermeiden. Wir möchten die Gemeindebehörden dazu auffordern, den Aspekt der Lichtverschmutzung bei ihrer Arbeit mit einzubeziehen: bei der Prüfung von Baugesuchen, Leuchtreklamen, Strassen- und Platzbeleuchtungen und anderem. Falls Sie Anregungen oder Fragen haben, wenden Sie sich bitte an René Zosso (041 228 65 73, rene.zosso@lu.ch).



Eine ideale Gelegenheit, sich mit dem Thema «Lichtverschmutzung» zu befassen:
Fritz Brunner von ewl bereitet Strassenlampen für einen weiteren Einsatz vor.

Umweltberatung für alle

Aufgabe der Kantone ist es, die Bevölkerung neutral und umfassend zu Umweltthemen zu informieren. Der Kanton Luzern hat öko-forum und ökomobil mit dieser Aufgabe betraut.

→ öko-forum:

Bietet allen Luzernerinnen und Luzernern die Möglichkeit, sich kostenlos per Telefon, per Mail oder im Beratungsraum im Bourbaki-Panorama zu informieren.

→ ökomobil:

Bietet den Gemeinden und Schulen im Kanton kostenlos Ausstellungs- und Unterrichtsmaterial sowie Unterstützung bei Kampagnen.

Von den aktuellen Angeboten möchten wir besonders empfehlen:

Energieberatung (neu):

Kostenlose Erstberatung sowie Versand von Informationsmaterial, Vermittlung von Fachberatungen (siehe Kasten).

Umweltbibliothek:

Die Bibliothek im Bourbaki-Panorama Luzern hat einen Bestand von 3500 Büchern, 900 Videos und 500 DVD/CD-ROM. Den Online-Medienkatalog finden Sie unter www.umweltbibliothek.ch.

Kampagne gegen illegales Abfallverbrennen:

Richtig feuern mit Holz und somit bessere Luft ist das Ziel der Kampagne «Abfallfeuer». ökomobil bietet den Luzerner Gemeinden Unterstützung für ihre Informationsarbeit (Wanderausstellung, Plakate und Medientexte).

Zivildienstleistende im Kampf gegen Neophyten:

ökomobil ist Einsatzbetrieb für Zivildienstleistende und organisiert Gruppeneinsätze in der Naturschutz- und Landschaftspflege. Zum Einsatz kommt eine Gruppe von vier bis fünf motivierten jungen Männern. Bis Ende 2006 werden die Einsätze im Kampf gegen Neophyten für das nächste Jahr geplant. Interessierte Gemeinden melden sich bei ökomobil.

→ Weitere Infos finden Sie unter:

www.umweltberatungluzern.ch

Erreichbar sind die beiden Beratungsstellen wie folgt:

- öko-forum: Tel. 041 412 32 32, oeko-forum@umweltberatungluzern.ch, Bourbaki-Panorama Luzern, Löwenplatz 11, 6004 Luzern; Öffnungszeiten: Mo 13.30–17.00 Uhr, Di–Fr 10.00–17.00 Uhr, Sa 10.00–13.00 Uhr
- ökomobil: Tel. 041 410 51 52, oekomobil@bluewin.ch, Brambergstr. 7, 6004 Luzern

Energieberatung im Kanton Luzern

Viele Hauseigentümerinnen und -eigentümer haben genug von den hohen Heizkosten oder müssen ihre Heizung erneuern. Sie möchten nicht nur die Energiekosten senken, sondern auch auf erneuerbare Energie umstellen.

Seit 1. September steht mit der Energieberatung ein neues Angebotspaket zur Verfügung:

- Kurzberatung für einfache Fragestellungen per Telefon oder E-Mail (kostenlos)
- Telefonische Fachberatung bei komplexeren Fragen (kostenlos)
- Beratung vor Ort mit Objektbesichtigung durch eine Fachperson (kostet 150 Franken)

Kontaktstelle für die Energieberatung ist das öko-forum (Tel. 041 412 32 32).



Umweltberatung am Telefon durch das öko-forum-Team: Sebastian Meyer, Thomas Meienberg und Andreas Wyler (v.l.n.r.).



ökomobil berät die Bevölkerung mit Aktionen in Gemeinden und Schulen. Im Bild die Wanderausstellung «Abfallfeuer» mit Informationen über erlaubte und nicht erlaubte Brennstoffe für Holzöfen.

Redaktion: Umwelt und Energie (uwe), Öffentlichkeitsarbeit, Libellenrain 15, Postfach 3439, 6002 Luzern uwe@lu.ch, www.umwelt-luzern.ch, Tel. 041 228 60 60 **Fotos:** aboutpixel.de (Titelbild); Heinrich Hebeisen (Neophyten); Emanuel Ammon und ökomobil (Umweltberatung) **Ausgabe:** November 2006